

Ufer, wo sie zum Erstaunen der Venetianer bald darauf unter Trompetenschall in Verona einzogen; Philipp von Pisa hatte unterdessen in guter Ordnung sich zurückgezogen.

Lieb war Giacomo die Hilfe, denn seine Besatzung war bis auf 2000 Mann geschmolzen; überraschend aber war ihm die Ankunft Beatricens. Daß die Geliebte Leben und Freiheit für ihn wagen könne, war ihm einleuchtend; daß aber eine Schwester sich so für den Bruder aufopfern würde, hatte er nie geglaubt. Obgleich ihm Beatrice deshalb noch theurer wurde und er den hohen Beweis ihrer Liebe fühlte, so empfing er sie doch ihrer Meinung nach nicht mit der Herzlichkeit, die sie erwartet hatte.

Was für ein böses Geschick führt Dich nach Verona? — sagte er nach der ersten Bewillkommung — Siehst Du nicht die feindlichen Schaaren, die es umziehen; bleiben die Bürger mir nicht treu zur Seite, so ist Verona, so bin ich verloren. — Was willst Du hier?

Dein Schicksal theilen! — erwiederte sie tief gekränkt.

Du willst es mir nur noch verbittern! — fuhr er fort. — Allein hätte ich es standhaft ertragen; trifft es aber auch Dich, so wankt mein Muth, den ich jetzt stark und kräftig bedarf!

Statt Antwort drückte Beatrice seine Hand, entfernte sich, suchte die freundliche Kastellanin auf und bat sie, ihr das kleine Gemach wieder zu öffnen, wo sie so mancher Sehnsucht, so mancher freudigen Hoffnung nachgegangen, aber auch so manche Thräne geweint hatte. Hier suchte sie den Eindruck zu verwischen, den Giacomo's Empfang auf sie gemacht hatte; aber wenn auch der Verstand ihn zu entschuldigen versuchte, blieb das Herz dennoch schmerzlich gekränkt.

In dieser trüben Stimmung traf sie Antonio. Sie klagte ihm ihr Leid, sie hoffte Theilnahme, und der Alte sprach seinen Unmuth über ihr Wagstück fast noch bitterer aus als Giacomo. Er zürnte auf den Fürsten, daß er ihr die Erlaubniß gegeben habe, sich so tollkühn in die Gefahr zu stürzen.

Helfen könnt Ihr hier nichts, — fuhr er fort — aber wohl schaden. Wem hat wohl je ein Weib Hilfe oder Glück gebracht? Besser, Ihr sähet in Padua, die Nadel oder die Laute in der Hand, als hier, wo der Mann seines ganzen Ernstes, seiner ganzen Thatkraft bedarf, um sich über sein Schicksal zu erheben. Doch bald hätte ich vergessen, weshalb ich hierher ge-

kommen bin. Erstens um Dich zu sehen, liebe Beatrice, an der mein Herz sonderbarlich hängt, — sprach er, von seinem Gefühle überrascht, und aller Unmuth war verschwunden. — Sey mir willkommen, mein Kind, wenn ich auch vorher ein wenig brummte. Dann sendet mich Giacomo, der von einem Posten nach dem andern geht, zu untersuchen, ob alles fein wachsam ist, und um sich seinen Soldaten auch in nächtlichen Stunden zu zeigen und ihnen dadurch Vertrauen und Muth einzusößen. Er läßt Euch sagen, Ihr möchtet ihn heute nicht mehr erwarten, möchtet Euch schlafen legen und ruhen, morgen früh würde er, Euch zu begrüßen, zeitig kommen. Schlaft wohl, Beatrice, schlaft sanft; denn wahrscheinlich ist dieß die letzte ruhige Nacht, die uns auf lange Zeit gönnt ist.

Als der treuherzige Alte sich entfernt hatte, überließ sie sich ihrem Schmerz. O, wäre ich nicht seine Schwester, — rief sie bitterlich weinend — so würden ihn nicht Wachen, nicht Sorgen abhalten, seine Beatrice nach so langem Entbehren in die Arme zu schließen. — Jetzt? —

Sie riß das Fenster auf und blickte in die Mondnacht. Da sah sie vom Silberlichte des Mondes erhellt die Villa vor sich liegen. Wie das Auge der Auferstehenden an dem sich öffnenden Himmel, so hing ihr Auge an diesem Landhause, wo sich alle Gefühle entwickelt hatten, die unbefriedigt geblieben und sie jetzt so unglücklich machten. Ach, wie war ich so glücklich als ich Dich bewohnte, stiller Aufenthalt! — rief sie aus — wie war mein Herz so sanft bewegt, wenn ich in Deinem Garten lustwandelte und das eintönige Plätschern der Wellen mich in süße hoffnungsvolle Träume wiegte! Jetzt — kein Sturm, keine Fluth! — Ebbe ist's um mich, wo früher die Silberwelle schaukelnd fluthete und liebliche Sterne sich freundlich badeten, umgibt mich ein ödes, kahles Ufer. Ach, die Zeit der Hoffnungen und Träume ging so schnell vorüber!

Sie schloß das Fenster, suchte auf weichem Lager die Ruhe, aber an ihn denkend fand sie die Trösterin nicht. (Die Forts. folgt.)

Das Wunderthier.

Räthselfrage.

Was für ein Thierchen wird geschaut,
Steht im Deminutiv ein Laut?

H. W. Lehmann.